





daß die badiſche Regierung in dem ſchon erwähnten Fall des Offenburger Reſtaurateurs Ged zwar auf dem Boden des Sozialismus geſtanden und daß die badiſchen Behörden nur ihre Pflicht gethan, wenn ſie die Agitation Ged's nicht duldeten. Auch die konſervativen Abg. Hegel und Müller-Marienerwerber beſchäftigten ſich erſt gegen die Angriffe Nider's und Singer's. Herr Hegel beſonders hatte einen glüklichen Griff gethan, als er die Darſtellung Singer's über das Verhalten der medienwärtigen Regierung reſp. des Amtsverwalters v. Dertgen atramäßig als vollſtändig falſch bezeichnen konnte. Die Rede des Herrn Hegel war ſo überzeugend, daß Herr Singer, welcher ſich zum Wort gemeldet hatte, auf das Wort verzichtete mit der Erklärung, er müſſe zuerſt betriebs der Erklärungen Hegel's genauere Ergründungen einziehen. Einen heiteren kleinen Zwifchenfall rief Herr v. Heere mann hervor, der, als ihm das Wort erteilt wurde, nicht zur Stelle war. Als er erſchien, ergriff er nur das Wort, um zu erklären, daß er darauf verzichte. Das Centrum verzichtete ſich überhaupt während der ganzen Debatte ſehr paſſiv. Nachdem dann noch zum Schluß eine ziemlich erregte Auseinanderſetzung zwifchen den Herren Müller (ſonſt), Nider und Singer ſtattgefunden hatte, wurde die vom Abg. Müller beantragte Tagesordnung mit großer Majorität angenommen, um ſodann die Sitzung zu beenden.

Es ſt höchſt bemerkenswert, wie die demokratiſch-freiſinnige Preſſe bemüht iſt, ihre Männen wegen der Neuwahlen zum Reichstag nicht zu Ärgern kommen zu laſſen. Jeder Tag bringt faſt eine neue Meldung über den Termin der Neuwahlen, die in immer geſchicklicherer Nähe geübt werden. Die „Freiſinnige Zeitung“ des Herrn Eugen Richter marſchirt natürlich auch bei dieſer Agitationsmethode an der Spitze und gerade Herr Richter ſchreibt ſeltſamer Weiſe an die Beſitzer über die Entſcheidungen des Herrn Reichskanzlers unterrichtet zu ſein. So bringt die heutige Nummer der Freiſinnigen Zeitung die allarmierende Nachricht, daß Herr v. Bötticher aus Friedrichsruh die Anweiſung mitgebracht habe, alle die die Behörden zur Anſtellung der Wählerliſten zu veranlaſſen, damit die Offenlegung der Liſten erfolgen könne. Nach dieſer Nachricht könnten denn die Wähler bereits in allerſtärkerer Feil erwalet werden. Wenn nun auch die Wähler nicht allzulange mehr auf ſich warten laſſen werden, ſo dürfte doch die Annahme des Herrn Richters, daß bereits über den Termin ein Beſchluß gefaßt worden ſei, eine irrtümliche ſein; die Nachricht iſt lediglich Agitationssweck. Sie ſoll die freiſinnigen Wähler anreizeln, was wieder darauf ſchließen läßt, daß man im freiſinnigen Hauptquartier nicht allzuviel Vertrauen auf die Wahlberechtigt der freiſinnigen Colonnen hegt. Auffallend iſt übrigens im Gegenſatz zu dieſer ungemühen Müdigkeit der Freiſinnigen die ſaſt gleichgültige Haltung der Konſervativen in Betreff der Wahlvorbereitung. Im Allgemeinen ſind die konſervativen Herren, als letzten wir in dieſen Feilen einer noch jahrelangen Legiſlaturperiode und als nächſte nicht in den nächſten Monaten ein erbitterter Wahlkampf bevor. Nur die Hyphoſen ſervativen machen auch hierin wieder eine Ausnahme. In dieſem Parteilager wird ſchon

ſtändig gearbeitet und ſieht man bereits auch hier und da einige hochkonſervative poliſtiſche Verwaltungsbeamte in den Kampf der Wahlvorbereitung eingreifen.

— Die „Germania“ thut ſehr hoffnungsvoll in Bezug auf den Centrums Antrag betriebs der Vereingung der Kleriker vom Militär dienſt, weil im Hannoverſchen einige Kapläne nach kurzer Dienſtzeit entlaſſen wurden. Einer derſelben ſoll ſogar auf ein direktes Telegramm des Kaiſers hin vom Militärdienſt entbunden ſein. Wenn dieſes der Fall iſt, ſo liegen ſicherlich noch andere Motive zu Grunde, als lediglich die Angehörigkeit zum geiſtlichen Stande. Die evangelischen Geiſtlichen wünſchen beſamtlich ſelbſt nicht vom Militärdienſt entbunden zu werden.

— Der Entſchluß des Emin-Paſcha-Comitees, zu einer neuen Hülfsexpedition für Stanley und Emin Paſcha beizuſteuern, iſt auf ein Geſuchen Wiſſmann's zurückzuführen, der telegraphiſch darum bat. Es geht daraus hervor, daß Stanley und Emin in deutſchem Gebiet erwartet werden.

— Sthyllenort, 13. Nov. Der König und die Königin von Sachſen werden hier Freitag auf 10 Tage zu Herſchlagden eintreffen. Auch der Beuch des Erzherzogs Otto von Oeſterreich und ſeiner Gemahlin iſt angemeldet worden.

Hannover, 13. Nov. Die diesjährige Landtagsverſammlung der nationalliberalen Partei in der Provinz Hannover iſt nach der „N. L. Z.“ für den 8. Dezember in Anſicht genommen. Die große Rede auf dieſer Verſammlung wird vermuthlich von dem Vicepräſidenten des Reichstages Herrn Dr. Wuhl gehalten werden.

\* Dresden, 13. Nov. Der Landtag iſt heute Mittag 12 Uhr vom Könige im Thronſaale des königlichen Schloſſes mit folgender Thronrede eröffnet worden:

„Meine Herren Säbde!  
Ich habe Sie heute zur Wiederaufnahme Ihrer beſchlüßmäßigen Thätigkeit berufen und heiße Sie herzlich willkommen. Ihre Zuſammentritt erſt auf einer Zeit, in welcher ſich die wiſſenſchaftliche Lage des Landes günſtig und erſtaunlich geſtaltet hat. Induſtrie und Handel ſind in weitem Aufſchwung begriffen und es iſt damit zugleich eine Beſſerung der Verhältniſſe der arbeitenden Klaſſen eingetreten. Ich freue mich, beſtaunen zu können, daß ſie in allen Theilen des Landes und bei allen Klaſſen der Bevölkerung erkennbare arbeitsame Thätigkeit auf den weſentlichen Gebieten nicht ohne entſprechenden Lohn ſieht und daß das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens die Zuverſicht auf weitere fruchtbarere Erfolge beſtärkt.

Der wichtigſte Gegenſand, welcher Ihrer Verſammlung unterlegen wird, iſt die im Staatshaushalt betreffende Vorlage. Meine Regierung hat ſie mit einer durch die Umſtände gebotenen Vorſicht aufgeſtellt. Gleichwohl haben unter dem Einfluß des Aufſchwunges von Handel und Gewerbe, sowie der Steigerung der Einnahmen der Säbde und Reichskleinere die Einnahmen um ſo die höher eingekelt werden können, daß nicht nur reichliche Mittel zur Förderung aller Zweige der Staatsverwaltung und der Interellen von Wiſſenſchaft und

Wuſt vorgeſehen, ſondern auch weitere Schritte zur Unterſtützung der Gemeinden in Anſicht genommen werden konnten. Es wird Ihnen daher vorgeſchlagen werden, den Schulgemeinden neben der ſchon bisher gewöhnten Ueberweſung eines Theiles der Grundsteuer eine ſenere bedeutende Unterſtützung in der Form zur Beſoldung der Lehrer zuzuwenden, und in Verbindung damit auf allgemeine Ermäßigung des Schulgebühres in den Volkſchulen des Landes und eine verhältnismäßige Erhöhung des Minimumgebühres der Lehrer hinzuwirken.

Bei Anbauer der in jüngerer Zeit eingetretene Steigerung der Arbeitslöhne und eines Theils der Waarenpreise hält meine Regierung aber auch eine durchgehende Aufbeſſerung der Beamtengehalte für nothwendig, und hofft auf Ihre Zustimmung, wenn ſie dieſelbe für die Finanzperiode von 1892/93 in Anſicht nimmt. Schon für die nächſte Finanzperiode ſchäkt Ihnen meine Regierung den Wegfall der Penſionsbeiträge für alle Beamten, Geiſtlichen und Lehrer vor, um ſchon jetzt der Lage der niedriger beſoldeten Beamten, welche von der Preiſsteigerung am empfindlichſten getroffen werden, eine verhältnismäßige Entſchädigung zu Theil werden zu laſſen, wird die einwirkende Gewährung von Penſionen an Letztere beantragt werden.

Es wird Ihnen ſodann, einer bei dem letzten Landtage geſchehenen Anregung zufolge, vorgeſchlagen werden, die Frage der Gewährung von Penſionen an kernſtändige Gemeindebeamte in Säbden mit der Säbdeordnung für mittlere und kleine Säbde und in Landgemeinden geizgehörig näher zu treten.

Weitere Geſehenwürde werden Ihnen zuſehen zur Anſtaltung einer in den beſtehenden geiſtlichen Vorſchriften über Grundſtückaufſammlung der verworrenen Verhältnisse und zur Abänderung einiger mit der neuen Geſetzgebung nicht mehr im Einklang ſtehenden Beſtimmungen der allgemeinen Armenordnung. Auch wird die auf dem vorigen Landtag nicht zur Verwirklichung gelangte Vorlage über die Koſtenhebung in Säden der richterlichen Gerichtsbarkeit von Neuem Gegenſand Ihrer Beſchlußnahme werden.

Das Gleichwohlweſen ſonſam anzubahnen und zu beſſern, wird ſich meine Regierung auch ſenere angelegen ſein laſſen. Der leit dem letzten Landtage eingetretene und in dieſer Säbde nicht geante Verbeſſerung hat aber der Verwaltung der Staatsbahnen Aufgaben geſtellt, welche eine Erhöhung der Betriebsmäßigkeit ihrer Anſaen und eine Vermehrung ihrer Betriebsmittel unabweislich erfordern laſſen. Die Einſtellung der hierfür erforderlichen Mittel iſt im Staatshaushalt vorgeſehen. Zugleich wird Ihnen eine Vorlage zugehen, welche die Erhaltung mehrerer Lokalbahnen zur Erhaltung des wiſſenſchaftlichen Wohlſtandes der Säbde iſt von den Wählſtäben des Gemeinſchaftsvertrages nicht beſchränkten Landeſtelle zum Gegenſand hat.

Von der bei dem letzten außerordentlichen Landtage meiner Regierung ertheilten Ermächtigung zur Gewährung von Unterſtützungen aus der Staatskaſſe aus Anlaß der im Laufe dieſes Sommer vorgekommenen Verſtärkungen, insbeſondere zur Wiederherſtellung der geſchwundenen Verbeſſerungsmittel, iſt Gebrauch gemacht worden. Das fragliche Unterſtützungswert iſt aber noch in der Ausführung begriffen. Es mögen denn die Verhandlungen auf dieſes Landtag zum Heil und Segen des Landes gereichen!

### Die Wilderer.

Roman von Paul Bramel.

(Nachdruck verboten.)

Es war dies aber Niemand anders, als Welfheid, die lech und anmüthig unter dem Baumgewölbe daberſchritt, während Mentor, erſtaunt und ſeiner Wächterwürde bewußt, erſchrocken Hauptes nebenherging und die Schloßwunde mit einem Kopfe folgte.

„Wie schön, daß Sie uns beſuchen, gnädiges Fräulein!“ ſagte der Oberförſter, „da wird meine Frau eine große Freude haben.“

„Ich habe manches mit ihr zu überlegen. — Was macht Ihr Arm, hat der Barbier die Wunde gut beſorgt?“

Die letzten Worte waren an Günther gerichtet, welcher verſicherte, daß er den Herrn Barbier nicht mehr bemühe, da die Wunde ſaſt von ſelbſt heile.

Man ging zum Hauſe, wo Welfheid ein Weichen mit der Oberförſterin allein berathſchlagte, indem ſie dieſer die in der Wunde befindlichen Sachen zur Weiterbeſorgung an ihre Frau ſandte übergab. Dann nahm die Geſellſchaft auf ein Weichen vor der Thür Plaß, genoß die waldfrächtige, milde Abendluft und erging ſich in heiteren Geſprächen, bis Welfheid erklärte, wieder aufbrechen zu müſſen und das Anerbieten Günthers, ſie bis zum Schloſſe zu begleiten, annahm.

„Eigentlich nur, um einige botaniſche Zweifel zu erlöſen, in denen ich mich befinde, denn, wie Sie ſehen, ſind wir dieſmal zu unſeren Schuße ſo ſtark ausgerüſtet, daß wir noch inſtande ſind, ihn auch an einen Verwundeten zu verleiſen.“

Günther ging auf dieſen heiteren Ton ein und ſo gingen Beide voran, die Schloßwunde folgte in reſpektvoller Entfernung. Sowohl Welfheid wie Günther verhielten ſich ſchweigend, bis erſtere das Wort nahm:

„Ich habe einige Fragen an Sie zu thun.“

„Zur Botanik?“

„Das iſt nebensächlich. Der ſcherzhafteste Ton von vorhin kam mir auch gar nicht aus der Seele. Wie ſtanden Sie auf der Fuchsjagd, ich meine, in Rückſicht des Standortes des Grafen. Lieben Sie auf Ihrem Plaße ſtehen oder entfernen Sie ſich von demſelben?“

Günther blickte ſie groß an, er erinnerte ſich an ihre und des Oberförſters warnende Worte:

„Was bedeuten dieſe Fragen? — Natürlich blieb ich

ſtehen, wo ich ſtand, da dies mir eine wohl bekannte Jagdregel iſt.“

„Sagen Sie den Fuchs und konnten Sie den Grafen ſehen?“

„Weides. Der Fuchs brach zwifchen uns durch, ich ſchoß aus Furcht nicht, vielleicht den Grafen verlegen zu können. Deſhalb war es nicht groß zu verwundern, daß ich durch Zufall getroffen wurde, als der Graf ſchoß.“

„Er ſchießt anſeherig“, erwiderte Welfheid, indem ihre hellen Augen jezt ernt blickten, „Sie nahmen die Rückſicht, aber er ſchoß; konnte er Sie ebenſowohl ſehen, als Sie ihn?“

„Allerdings, aber ich bitte Sie, wozu alle dieſe Fragen? Ich verſichere Sie, daß ich einen ſolchen kleinen Unfall ſehr natürlich finde und dem Herrn Grafen keine Schuld oder Unvorſichtigkeit beimesse.“

„Ja, ja, mein Freund“, ſagte Welfheid, einen Moment ſtehen bleibend und ihn trübe anſchauend, „das thun Sie nicht! Aber ſehen Sie von jezt an überall genau um ſich und verſuchen Sie Ihr hochſehreres Vertrauen nicht ſo freigebig an jedermann, am wenigſten an dieſen Grafen.“

„Gnädiges Fräulein“, ſagte Günther, den dieſe wiederholten Warnungen zwar nicht erſchröckten, aber beſtärkten, „es iſt gewiß nicht ohne triftigen Grund, wenn Sie mir dergleichen ſagen, und das Vertrauen, welches ich zu Ihnen beſitze, iſt größer als zu irgend jemand, aber was könnte den Grafen zu einer ſolchen Feindſchaft gegen mich veranlaſſen?“

Welfheid wurde glühendroth.

„Ich kann es nicht ſagen, ich kann mehr nicht darüber mittheilen, als bereits geſagt, aber beherzigen Sie meine Worte, ich bitte Sie darum!“

„Gnädiges Fräulein!“

Sie lächelte bei dieſen Worten, was auch in ſeinen Geſichtszügen einen freudigen Widerspiegel hervorbrachte. Dann gingen ſie wieder ruhig ohne dieſe Worte neben einander hin. Als ſie ſich dem Schloſſe näherten, bemerkten ſie auf einem ſchattigen Seitenwege zwei Perſonen, welche nebeneinander von ihnen abgewandt, ſich fortbewegten und offenbar im Geſpräch mit einander ſich befaßen, es war der Graf und ein ſehr wohlhabend ausſehender Menſch. Erſtaunt blickte Welfheid ihnen nach. Günther wollte ſprechen, aber ſie legte beſchwichtigend die Hand auf ſeinen Arm.

„Sil!“ ſüßerte ſie, „da iſt er, der Wolf in der Fabel; was hat er vor?“

Die Weiden hatten unmöglich dieſe Worte hören können, aber plötzlich wandte ſich der Graf, erſchute die ihn nachſchauenden, ſprach einige Worte zu ſeinem Begleiter, der weiterſprechend ſich entfernte, und kam lächelnd auf Welfheid und Günther zu.

„Ein Weiler“, ſagte er erklärend, „der ſich gar zu kläglich gebehdet.“

Die Worte kamen ein wenig gezwungen heraus; er fuhr jedoch ſogleich mit größerer Unbeſorgtheit oder vielmehr Geläufigkeit fort, indem er auf die ſeben erſt erwähnten Schloßwunde blickte: „Sie beſuchen zu Ihren wiſſenſchaftlichen Geurſionen jezt ſogar jemanden, der die Naturkraſten trägt? Iſt die Ausbeute ſo groß? Was macht Ihr Arm, Herr Doktor, den zu verlegen ich ſo unglücklich ſein müßte?“

Das ſlang alles ſo theilnehmend und ſüß, daß Günther ſeine ſchöne Wänerin vorſich ragen anblickte. Dieſe aber erwiderte den Blick durch einen forſchenden ſaſt ſtärkeren auf den Grafen.

Günther gab den erwünſchten Aufſchluß und empfahl ſich vor dem Schloſſe, bei welchem man jezt anlangte.

11.

Es war einige Tage ſpäter, als Günther, der das Bedürfnis empfunden mochte, ſeinen Gedanken nachzugehen, einen Waldſpade folgte, der ihn nach einiger Zeit auf eine Wiefenfläche hinausführte. Am Rande derſelben machte er Halt und ließ ſich im Schatten eines Gebüſches nieder.

Der Wind ſäuſelte durch Birkengebüſch, Weiden und Hagedorn, ſpielte mit den Palmen und läutete die unzähligen blauen Bergglöckchen der Wiefe, die ſich wie lebendig hin und her bewegten. Drüben auf dem grünen Raſen war eine große Verſammlung von Raben, ſchwarzgeſtrachte Herren. Einer derſelben, der Feſtredner, ſaß oder ſtand vielmehr auf einem mitten in der Wiefe befindlichen einzelnen Baum und trachtete den anderen etwas vor, was dieſe dann und wann kräzchend beantworteten. Oben im himmliſchen Blaue ſah eine Berche und ſenker ertönten in regelmäßigen Pauſen Schiffe, wie der Ton einer Pauke. Es war Freizeigen in Auerſelde.

(Fortſetzung folgt.)







# Baustellen-Verkauf

an der Magdeburger-, Halberstädter- und Forsterstrasse.

Die Herren Besitzer des früher „Mann's Erben“ gehörigen Terrains an der **Magdeburgerstrasse** beabsichtigen dasselbe in einzelnen Trennstücken zu verkaufen und haben mich mit der Durchführung dieser Transaction beauftragt.

Dem zu Folge lade ich Kaufliebhaber ein, den **Theilungsplan** und die **Kaufbedingungen**

am **Freitag** den 15. und **Sonnabend** den 16. November

in meinem **Comtoir Kaulenberg 1** (Dresdener Bierhalle)

während der Zeit von 8 bis 12 Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags entgegen zu nehmen.

**M. Oberlaender, Bank-Commission.**

Comtoir:

**Magdeburg:**

Berlinerstrasse 1a.

**Halle a. S.:**

Kaulenberg 1 (im Hause des Hrn. Paul Weisswange).

**P. S.** Besondere Wünsche betr. Eintheilung etc. würde ich am ersten Tage noch berücksichtigen können.

Gr. Ulrichstr. 31 **W. Assmann** Gr. Ulrichstr. 31

empfiehlt sein  
**Special-Ausschnitt-Geschäft**  
**feiner Wurst- und Fleischwaaren,**

beständig große Auswahl.  
Täglich neuer Eingang frischer Waaren,  
fr. Frankfurter u. Wiener Würstchen, Schüsseln mit feinen Fleischwaaren, Salaten und Hammer werden aufs Feinste ausgeführt.

Gr. Ulrichstr. 31  
**W. ASSMANN**  
Gr. Ulrichstr. 31.

Er. ger. Rheinlands, starke ger. Aale, Gelede-Aal, fr. Nennungen, fr. Kieler Spornen, f. Bracklinge, Delikatessenheringe in Goulard und Spin Sauce, Sardellen, Herlinge, Capern, Porzirtweiben, Frolschweinen, Teltower Rübchen, Maronen, Morcheln, Champignons und Gemüse-Conserven empfiehlt

**Otto Struve, früher A. Stoll,**

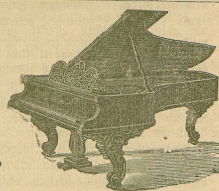
(Inhaber: Hünicke & Sander)

**Weingrosshandlung Halle a. S.**

Verkaufsstellen seiner sämtlichen Weine zu Originalpreisen befinden sich bei Herren: Paul Regel, Bernburgerstr. 28, D. Leichmann, alt. Prom. 28, Feod. Güntze, Wettin a/S., Reinh. Viehsh. Merzb.-Str. 41, Ferd. Engel, Merseburg, Oec. Schönbradt, Mühlh. 1/2b, F. S. Weber, v. d. Steinth. 9, Alb. Siebrecht, Cönnern a. S., Wilh. Weiße, Köhnstedt, Julius Regel, Steinweg 45/46.

— Sämtliche Flaschen tragen Etiquettes mit Firma. —

**Julius Blüthner's**  
**Pianoforte-Magazin,**  
Reparatur-Anstalt.  
**Halle (Saale), Poststr. 15, 1.**  
Lager von Harmoniums.



**Beamten-Consum-Verein.**

Unter Hinweis auf die §§. 6a, 43, 46, 51 und 53 des Statuts werden die Vereinsmitglieder zu der am

**Donnerstag den 21. November 1889 Abends 8 Uhr**

im Saale des „Prinz Carl“

stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** ergebenst eingeladen.

Die Tagesordnung lautet:

1. Aenderung des gegenwärtigen Vereins-Statuts nach den Vorschriften des neuen Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 und Umwandlung unserer eingetragenen Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
2. Geschäftsbericht für das Jahr 1888/89, Bertheilung des Ueberschusses, Entlassung des Vorstandes.
3. Neuwahl der haltungsgemäss ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths sowie der Erwahlmänner.
4. Sonstige geschäftliche Mittheilungen.

Halle a. S., den 13. November 1889.

Der **Verwaltungsrath**  
des **Beamten-Consum-Vereins** zu Halle a. S.  
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.  
C. Reinicke, Vorsitzender.

**Schwarze und grüne Thees**  
von letzter Ernte in großer Auswahl, so wie in Packeter, fr. Bourbon-Vanille, Chocoladen, verschiedene Sorten Cacao empfiehlt

**Helmbold & Co.,**  
Leipzigstr. 109.

**Gänseleberwurst**

empfiehlt

**G. Kögel,**  
gr. Steinstr. 22.

**20.000 Mark**

werden auf Ader, 1. Hypothek, zu 3 1/2 % per 1. Januar 1890 gesucht. Off. Offerten unter A. K. 100 in der Exp. d. Bl. erbeten.

Für den Interessententheil verantwortliche  
Curt Rietschmann in Halle.

Hierzu 1 Beilage.

**Liebig's Fleischextract** 1 1/2 1/4 1/8 Pfd.

Cibils per Glas 1.50, Kemmerich's Pepton pr. Dose 1.60, Amerik. Ochsenzunge per Dose 3.25, 3.50—4.50, Helgol. Kronennummer per 1 Pfd. Dose 1.25.

Essig-Essenz von May & Co. zum Einmachen per Flasche 95 s.  
fr. Nizzaer Olivenöl, Perlzwiebeln, Capern, Mixed-Pickles, Krebsbutter, Krebschwänze, getrocknete u. eingemachte Trüffel, Morcheln, Champignons, engl. Saucen, engl. Pasten, engl. Marmeladen zu billigsten Engrospreisen offerirt

**S. Pollak, Leipzigerstrasse 91.**

**Zum Todtenfeste**

erlaube mir meine **Kranzbladerlei** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

**Wilh. Bosch, Steinweg 27.**

Verlag und Druck von R. Rietschmann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstrasse 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.